

GÜNTER BURKARD

“Als Gott erschienen spricht er” Die Lehre des Amenemhet als postumes Vermächtnis

Die LEHRE des Amenemhet war seit der Publikation der ersten Handschriften und der Erstübersetzung des pMillingen durch Griffith 1896¹ in hohem Maße Gegenstand der wissenschaftlichen Diskussion. Die beeindruckende Fülle von einschlägigen Beiträgen mag zu der Schlußfolgerung führen, zu diesem Text sei alles gesagt. Das wäre ein Irrtum. Er ist vielmehr, wie ein Kollege unlängst in einer Vorlesung zur ägyptischen Literaturgeschichte bemerkte, nachgerade ein Lehrbeispiel dafür, daß “vermeintlich gesicherte Fakten wie ein Kartenhaus zusammenfallen” können. So sei es denn erlaubt, diese Lehre, zu deren Interpretation Georges Posener vor 40 Jahren Grundlegendes beigetragen hat,² hier einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Die Geschichte der kontroversen Diskussion um Inhalt, Ziel und historischen Kern des Textes darf ich im großen und ganzen als bekannt voraussetzen. Sie wurde zuletzt 1991 in einer ausführlichen Untersuchung Jansen-Winkelns in ihren wichtigsten Grundlinien übersichtlich zusammengefaßt.³ Dieser Beitrag war, neben der ausführlichen Analyse im Rahmen eines Seminars,⁴ einer der Anlässe für die eigene Auseinandersetzung mit diesem Text. Ein anderer war ein 1993 erschienener Beitrag Obsomers, der neben anderem auch die Lehre des Amenemhet in einem völlig anderen Licht erscheinen ließ.⁵ Da mich Jansen-Winkelns Argumentation nicht hatte überzeugen können, andererseits die historischen Implikationen von Obsomers Untersuchungen bedeutsam sind, versuchte ich, so unbefangen wie das überhaupt noch möglich ist, den Text selbst erneut zu befragen. Ein Versuch also der akribischen Analyse, die gerade Georges Posener so meisterhaft beherrschte.

Lassen Sie mich Ihnen zunächst in aller Kürze die wichtigsten Resultate der beiden genannten Untersuchungen ins Gedächtnis rufen.

¹ GRIFFITH, ZÄS 34, 1896, 35-51.

² In *Littérature et politique*, 61-86.

³ SAK 18, 1991, 241-264.

⁴ Im Sommersemester 1995 an der Universität München.

⁵ RdE 44, 1993, 103-140. Vgl. jetzt auch OBSOMER, *Sésotris I^{er}*, Bruxelles, 1995.

Jansen-Winkeln greift die zuletzt vor allem von Anthes⁶ vertretene These wieder auf, daß das Attentat auf den König mißlungen sei. Er diskutiert die entscheidenden Textstellen unter diesem Aspekt erneut und kommt auch zum gewünschten Ergebnis, allerdings, wie mir scheint, nicht ohne Drehungen und Wendungen, dafür aber in einem gelegentlich recht apodiktischen Ton. Sein *Résumé* lautet kurzgefaßt: Die Lehre ist eine Propagandaschrift, um die Koregentschaft zwischen Amenemhet I. und Sesostri I. zu rechtfertigen. Sie ist allerdings erst nach dem natürlichen Tod Amenemhets, d.h. nach seinem 30. Jahr, zur Zeit der Alleinherrschaft des Sesostri, entstanden. Ich zitiere sein Fazit: "Die bisherigen Deutungen von Sinn und Funktion der Lehre des Amenemhet (seit de Buck) sind also falsch".⁷

Als Beweise für die Koregenz außerhalb des Textes benennt er vor allem die von ihm für sicher gehaltenen Doppeldatierungen auf Stelen und Graffiti⁸ und die Erzählung des Sinuhe. Zunächst zum Sinuhe: Hier dient ihm der Bericht über den Libyerfeldzug zu Beginn der Geschichte als Argument: "S.M. hatte ein Heer gesandt... und der Befehlshaber war sein ältester Sohn, der *nṯr nfr* Sesostri" (R 11-13). Der Name Sesostri ist in Kartusche geschrieben, für Jansen-Winkeln der Beweis, daß er schon Koregent war.⁹ Wie problematisch eine solche Argumentation ist, zeigt sich wenig später: "Die Kämmerer sandten aus, um den Königssohn wissen zu lassen (= den Tod Amenemhets)" (R 17-19). Hier muß die Doppelfunktion eines Koregenten bemüht werden. Dieser sei König und zugleich auch Sohn des (lebendigen) Königs. Und da hier der Tod des Vaters berichtet werde, sei nur der Sohn relevant.¹⁰

Im übrigen ist der Sinuhe m.E. ohnehin ein problematischer Kronzeuge für eine Koregenz. Ohne das hier vertiefen zu können, möchte ich das an nur einem weiteren Beispiel illustrieren, den Zeilen R 73-75 aus der Eulogie auf Sesostri I.:

"Er ist es, der die Fremdländer unterwarf,
während sein Vater in seinem Palast war.

Er meldet ihm die Vollstreckung seiner Befehle."¹¹

Ein Koregent, der Befehle ausführt? Der Königssohn ist hier offensichtlich in nichts anderem als in seiner Rolle als Sohn (und Feldherr) beschrieben.

Die Untersuchung Obsomers galt neben anderem auch der Frage dieser Koregenz. Das Ergebnis, das auf einer detaillierten Untersuchung der Stele Louvre C1 und der scheinbaren Doppeldatierungen auf einigen Stelen und Graffiti beruht, ist nicht nur meiner Ansicht

⁶ Etwa in *JNES* 16, 1957, 176-190; ders., "Zur Echtheit der Lehre des Amenemhet", in *Fragen an die altägyptische Literatur*, Wiesbaden, 1977, 41-54.

⁷ JANSEN-WINKELN, SAK 18, 1991, 263.

⁸ S. dazu weiter unten.

⁹ JANSEN-WINKELN, SAK 18, 1991, 248f.

¹⁰ JANSEN-WINKELN, SAK 18, 1991, 249.

¹¹ *smj=f š3.t.n=f ḥpr.*

nach sehr sorgfältig beobachtet und überzeugend:¹² Man kann jetzt nicht mehr von einer Koregenz dieser beiden Herrscher ausgehen. Damit aber stellt sich auch die Frage nach Inhalt und Zweck der Lehre wieder neu.

Zu Transkription und Übersetzung s. am Ende dieses Beitrags. Ich habe mich konsequent an die überlieferten Rubren, also an die Abschnittseinteilung und so gut wie in allen Fällen auch an die überlieferte Versgliederung gehalten. An anderer Stelle habe ich schon mehrfach deutlich zu machen versucht, daß diesen beiden gliedernden Elementen i.d.R. vertraut werden kann, daß sich also weiterreichende Schlußfolgerungen solange wie irgend möglich am tradierten Textgut orientieren sollten.¹³ Dieser Weg führte auch hier zu guten Ergebnissen. Textgrundlage ist der sehr zuverlässige pMillingen. Eckige Klammern in der Transkription bedeuten, daß die entsprechende Passage dort nicht erhalten ist. Transkription und Übersetzung sind im Hinblick auf die hier interessierende Thematik "standardisiert", d.h. textkritische oder übersetzungstechnische Probleme bleiben dort unberücksichtigt. Sie werden ggf. im folgenden ausführlich erörtert.

Ich werde die für unser Thema wichtigen Passagen in ihrer gegebenen Reihenfolge erörtern. Ich verzichte dabei wie gesagt weitgehend auf die Erwähnung früherer Untersuchungen und beschränke mich vor allem auf den Beitrag Jansen-Winkelns, der die ältere Literatur im wünschenswerten Umfang aufgearbeitet hat.

Ich beginne mit Abschnitt Id, erster Teil:

$\underline{dd}=\underline{f}$ $\underline{h}'(w)$ m $n\underline{tr}$ •

$\underline{s}d\underline{m}$ n $\underline{dd}.tj=\underline{j}$ $n=k$ • :

Hauptproblem ist hier die Form von $\underline{h}'j$ "erscheinen": Ist es ein Imperativ oder ein Partizip bzw. Pseudopartizip? Dem entsprechen die beiden Hauptstränge der verschiedenen Übersetzungen: Entweder "Er sagt: erscheine als Gott", oder, und hier teilt es sich erneut: "Er sagt als Gott erschienen", bezogen auf Amenemhet, bzw. "risen as god, hear what I tell you", so Lichtheim,¹⁴ bezogen auf Sesostri.

Aus formalen und aus inhaltlichen Gründen ist hier m.E. nur eine Lösung möglich. Besonders die beiden folgenden Punkte sind zu beachten:

1. Der überlieferte Gliederungspunkt muß beachtet werden. In allen Quellen, die die Versgliederung tradieren, gehört $\underline{dd}=\underline{f}$ zum v. Id; es muß also auch innerhalb dieses Verses

¹² So beispielsweise auch FRANKE, der sich in *Orientalia* 57, 1988, 115f. noch eindeutig für eine Koregenz ausgesprochen hatte, unter dem Eindruck der Untersuchungsergebnisse Obsomers sich inzwischen aber auch gegen eine solche aussprach, s. FRANKE, *Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine*, SAGA 9, Heidelberg, 1994, XI f. Vgl. auch GRIMAL, *BIFAO* 95, 1995, 273-280.

¹³ S. etwa BURKARD, *Überlegungen zur Form der ägyptischen Literatur*, ÄAT 22, Wiesbaden, 1993; ders., "Metrik, Prosodie und formaler Aufbau ägyptischer literarischer Texte", in LOPRIENO (Hrg.), *Ancient Egyptian Literature*, Leiden, 1996, 447-463.

¹⁴ LICHTHEIM, *Ancient Egyptian Literature I*, Berkeley, 1975, 136, unter Berufung auf die Interpretation Goedickes, s. Lichtheim a.a.O. 138, n. 2.

bzw. seines Kontextes, d.h. innerhalb der Rede des Königs, übersetzt werden: genau wie im übrigen zwei Verse vorher, in v. 1c, und dort unbestritten, *dd=f m wp.t Mj'.t* "Er spricht in Eröffnung der Maat". Ein die direkte Rede einleitendes *dd*, das also nicht zu dieser selbst gehört, müßte dagegen außerhalb ihres Kontextes und damit auch außerhalb des entsprechenden Verses stehen. Ich verweise auf Ptahhotep v. 4 in der Fassung L₂: *jmj-rj nw.t Pth-htp dd=f* • "der Bürgermeister Ptahhotep sagt". Mit dem folgenden Vers beginnt dann die Klage über das Alter.¹⁵ Oder Cheti Ia: *h'n dd.n=f n=f* • "da sagte er zu ihm".¹⁶ Dann folgt der Text der Lehre. Diese Beispiele könnte man beliebig vermehren.¹⁷ Damit scheidet im vorliegenden Fall aber auch die Möglichkeit aus, die Form *h'* als Imperativ zu verstehen. Es bleibt das Partizip bzw. Pseudopartizip. Und auch hier ist bei Beachtung der Gliederungspunkte nur eine Übersetzung möglich. Der vollständige Vers lautet *dd=f h'(w) m ntr*; die Übersetzung kann also nur lauten: "Als Gott erschienen spricht er". Und dann folgt, beginnend mit dem Vers *sdm n dd.tj=j n=k* "Höre auf das, was ich dir sagen werde", die eigentliche Lehre. Eine so enge syntaktische Verklammerung über die Versgrenze hinweg wie sie Lichtheims Übersetzung "risen as god hear what I tell you" voraussetzt, ist nicht möglich.

2. Inhaltlich ist es plausibler, daß hier Amenemhet, der Vater, durch *h'w* qualifiziert ist. Denn andernfalls wäre der Sohn zuerst "als Gott", d.h. als König "erschieden" und würde erst dann die Lehre seines Vaters entgegennehmen. Eine Lehre dient aber nach allem, was wir wissen, der Vorbereitung auf ein Amt und nicht als Hilfe im Amt. Auch deshalb sind die eben verworfenen Übersetzungen m.E. nicht möglich.¹⁸

Die Übersetzung der beiden entscheidenden Verse lautet somit:

"Er sagt, nachdem er als Gott erschienen ist:

"Höre auf das, was ich dir sagen werde!"

Zur Übersetzung des gesamten Abschnitts s. hier wie für die folgenden Passagen die Übersetzung am Ende dieses Beitrags.

Die Abschnitte VI und VII enthalten die ausführliche Schilderung des Attentats. Der Abschnitt VII ist eine der meist diskutierten Stellen nicht nur dieser Lehre. Demgegenüber hat der Abschnitt VI nicht immer ein solches Interesse gefunden, zu Unrecht, wie mir scheint. Auch in ihm sind einige interessante Details zu beobachten.

Der König schildert hier die dem Attentat unmittelbar vorausgehenden Stunden. Die verschiedenen Übersetzungen weisen i.d.R. keine größeren Divergenzen auf. Ich zitiere als

¹⁵ Vgl. ZABA, *Les maximes de Ptahhotep*, Prague, 1956, 16.

¹⁶ Vgl. HELCK, *Die Lehre des Dwj-Htj*, Wiesbaden, 1970, 19.

¹⁷ Ich erinnere etwa an den Schiffbrüchigen, wo die eine direkte Rede einleitenden Verbindungen mit *dd* sogar grundsätzlich außerhalb der Versgliederung stehen, s. hierzu etwa BURKARD, SAK 10, 1983, 92f.

¹⁸ Zur Charakterisierung eines Verstorbenen mit "als Gott erschienen" vgl. etwa *prj-k h'.tj m ntr* "mögest du hervorkommen, indem du erschienen bist als Gott", s. SCHOTT, *Das schöne Fest vom Wüstentale*, Wiesbaden, 1952, 877 (TT 39 = Grab des Pujemre und TT 55 = Ramose).

Beispiel die von Blumenthal, die sich bekanntlich mehrfach und mit wichtigen Ergebnissen mit dieser Lehre auseinandergesetzt hat:¹⁹

"Es war nach dem Abendbrot, die Nacht war gekommen. Ich gönnte mir eine Stunde der Erquickung, indem ich auf meinem Bett lag, denn ich war müde und mein Herz begann, sich meinem Schlaf hinzugeben. Da wurden die Waffen für meinen Schutz gegen mich gewendet, während ich mich wie eine Schlange in der Wüste verhielt."
Es sind vor allem die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte im Verständnis der ägyptischen Grammatik und in der Lexikographie, die mich veranlaßt haben, die eine oder andere Nuance anders zu setzen und damit das Ganze auch etwas anders zu sehen.

Betrachten wir zunächst die beiden ersten Verse:

r-sj msj.t pw h3.wj hprw •
šsp.n=j wnw.t nt nfr-jb •

Für die Übersetzung ist hier das *sdm.n=f* im zweiten Vers des Gedankenpaares zu beachten: Im Nebensatz – und ein solcher liegt an dieser Position und innerhalb der syntaktischen Konstruktion der beiden Verse ganz sicher vor²⁰ – zeigt diese Form Vorzeitigkeit gegenüber der Handlung des Hauptsatzes an. Also: "Es war nach dem Abendbrot, als es Nacht geworden war, nachdem ich eine Stunde des *nfr-jb* empfangen hatte".

Doch sind hier vor allem zwei inhaltliche Details von Interesse: Der König sagt *šsp.n=j*, wörtlich: "nachdem ich... empfangen hatte". Eine Übersetzung wie "sich gönnen" (vgl. die oben zitierte Übersetzung) trifft die Bedeutung von *šsp* m.E. nicht ganz. Es ist dann natürlich weiter zu fragen, was der König "empfangen" hat. Bisher ist es mir leider nicht gelungen, weitere Belege für *nfr-jb* zu finden, doch denke ich, daß die Assoziation mit Begriffen wie *šms jb*, *hrw nfr*,²¹ (*sndm jb*, *šhmh-jb*)²² usw. möglich und gerechtfertigt ist. Damit aber liegt auch der Gedanke an eine erotische Konnotation sicherlich außerhalb des Verdachtes einer allzu einseitigen Phantasie des Untersuchenden. Die Aussage: "... nachdem ich eine Stunde der Herzensfreude empfangen hatte" läßt an Zerstreuungen denken, wie sie etwa Snofru im pWestcar zuteil wurden.

Diese Vermutung wird durch den direkt folgenden Text und durch spätere Aussagen des Königs unterstützt. Zunächst v. VIc - VIId:

sd̄r.kwj hr hnkj.t=j b3g3.n=j •
š3'.n h3.tj=j šms qd=j •

¹⁹ Vgl. etwa BLUMENTHAL, ZÄS 110, 1983, 104-121; dies., ZÄS 111, 1984, 85-107; dies., ZÄS 112, 1985, 104-115; dies., *Untersuchungen zum ägyptischen Königtum des Mittleren Reiches I. Die Phraseologie*, Berlin, 1970.

²⁰ Hauptsatz ist eindeutig der *pw*-Satz im ersten Vers: *r-sj-msj.t pw* "Die-Nach-Abendessen-Zeit war es".

²¹ Vgl. dazu etwa ASSMANN, "Fest des Augenblicks –

Verheißung der Dauer", in *Fragen an die altägyptische Literatur*, Wiesbaden, 1977, 55ff.; ders., "Der schöne Tag", in *Das Fest*, München, 1989, 3ff. insbes. 16-17; ders., "Glück und Weisheit im Alten Ägypten", in *Vom guten Leben*, Berlin, 1994, 17ff.

²² Vgl. ASSMANN, "Der schöne Tag", in *Das Fest*, München, 1989, 20f.

Auch hier ist der genaue Blick auf die grammatische Konstruktion unerlässlich: Mit *sdṛ.kwj* beginnt zunächst wieder ein Hauptsatz: Das PsP in der 1.sg. ist im unabhängigen Gebrauch gut belegt, insbesondere übrigens mit dem Verbum *sdṛ*,²³ und dieser Gebrauch liegt hier, im ersten Vers eines Gedankenpaares, ganz sicher vor. Die folgenden *sdm.n=f*-Formen sind dann wieder circumstantiell und damit vorzeitig: "... nachdem ich ermattet war und nachdem mein Herz begonnen hatte..." usw.²⁴ Der König war also "ermattet" oder "erschöpft", und das doch sicher nicht nur vom Abendessen. Tatsächlich kann die Wurzel *bꜣgꜣ* auch im erotischen bzw. sexuellen Kontext Verwendung finden; das zur gleichen Wortfamilie gehörende Substantiv *bꜣgꜣ* "Schwäche, Impotenz" mit dem Determinativ des Phallus ist in den Sargtexten mehrfach belegt.²⁵ Die Übersetzung der beiden Verse lautet also:

"Ich lag auf meinem Bett, nachdem ich ermattet war,
und nachdem mein Herz begonnen hatte, meinem Schlaf zu folgen."

Das folgende Verspaar kennzeichnet den Beginn einer dramatischen Wende im Geschehen, sinnfällig eingeleitet durch die Partikel *js*:

js sphr h'w nd-rꜣ hr=fj •
jrj.kwj mj sꜣ-tꜣ n smj.t •

"Da wurden (plötzlich) Waffen gezückt, man versuchte mich zu schützen;²⁶
ich aber verhielt mich wie eine Schlange der Wüste."

Diese beiden Verse seien nur der Vollständigkeit halber zitiert, zu unserer Fragestellung tragen sie nichts Neues bei.

Fassen wir die Aussagen dieses Abschnitts nochmals zusammen: Der König berichtet über den Zeitpunkt und – in einer für das Ägyptische nicht untypischen zurückhaltenden, aber doch deutlichen Weise – den Ort des Geschehens bis zum Umschwung, zur *καταστροφή*. Die ganze Passage ist meines Erachtens folgendermaßen zu verstehen: Nach dem Abendessen hält sich der König im Harim auf – wo sonst sollte er die *wnw.t nt nfr-jb* "empfangen" – und schläft anschließend, jawohl, nach einer "Stunde der Herzensfreude" ermattet, ein. In diesem ganz sicher günstigen Moment erfolgt die Attacke der Attentäter.

²³ Vgl. etwa ZONHOVEN, *Middleegyptische Grammatika*, Leiden, 1992, S. 88, § 36e; SCHENKEL, *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen, 1994, S. 186, Anm. 2. Nach HANNIG, *Pseudopartizip und sdm.n=f*, HÄB 32, Hildesheim, 1991, 120 ist dieser Gebrauch "recht häufig" anzutreffen, gerade auch mit dem Verbum *sdṛ*, s. HANNIG a.a.O., Index S. 310.

²⁴ So im übrigen etwa schon von Helck abgeteilt und

übersetzt, s. HELCK, *Der Text der "Lehre Amenemhets I. für seinen Sohn"*, Wiesbaden, 1969, 44.

²⁵ S. MEEKS, *Année lexicographique* 1978, Nr. 78.1261.

²⁶ Oder mit FAULKNER in SIMPSON, *The Literature of Ancient Egypt*, New Haven, 1972, 195 "... and men argued about me". In diesem Fall wäre von einem Wortwechsel der Parteien: Leibwache und Angreifer die Rede, in obiger Übersetzung wäre die Leibwache in Aktion.

Ich denke nicht, mit dieser Interpretation den Text überfordert zu haben; die beiden Begriffe *wnw.t nt nfr-jb* und *bꜫg* in Verbindung mit den Ergebnissen der grammatikalischen Analyse und später noch zu erörternde Aussagen des Königs legen diese Deutung nahe.

Wenden wir uns nun dem viel diskutierten Abschnitt VII zu. Die beiden ersten Verse sind inhaltlich unstrittig:

nhs.n=j n 'ḥꜫ jw=j n ḥ'w=j •
gm.n=j ḥw-nj-r-ḥr ꜫw n mwnfw •

"Zum Kampf erwachte ich, als ich (wieder) bei mir war,
 und gefunden hatte: das ist ein Handgemenge der Wachen!"

Nach vorübergehender Orientierungslosigkeit erkennt der König also die Situation: Draußen wird gekämpft, und das kann nur ihm gelten.

Es folgen die vier Verse VIIc - VIIf. Wenn ich sie hier zusammen zitiere, dann deswegen, weil ich meine, daß sie nur im Zusammenhang richtig zu verstehen sind.

jr šsp=j ꜫs ḥ'w=j m dr.t=j •
jw dj.n=j ḥt ḥmw m bꜫꜫ •
nn swt qn grḥ nn 'ḥꜫ(w) w'.tj •
nn ḥꜫr sp m'r m-ḥmt mkw •

Im Vers VIIc folge ich dem pMillingen, der zweifelsfrei *šsp=j* und nicht *šsp.n=j* schreibt. Dazu gleich mehr.

Die Frage der Existenz eines Irrealis der Vergangenheit ist bekanntlich immer wieder diskutiert worden. Dazu haben sich zuletzt auch Jansen-Winkeln²⁷ und im Anschluß an ihn Obsomer²⁸ ausführlich geäußert. Ich stimme Jansen-Winkeln und seinen diesbezüglichen Vorgängern zu, daß dieser angebliche Irrealis ad acta zu legen ist. Der einzige ernsthafte "Beleg" für diese Konstruktion ist ohnehin die vorliegende Stelle. Obsomers Versuch, sie unter der Bezeichnung "conditionelle réelle" gewissermaßen durch die Hintertür wieder einzuführen, halte ich für keinen gangbaren Weg, ohne das hier im einzelnen ausführen zu können.²⁹

Doch ist daraus keineswegs zu folgern, daß von einem mißlungenen Attentat die Rede ist. Die diesbezügliche Argumentation Jansen-Winkels ist ein Musterbeispiel für die Interpretation einer Passage unter einem bestimmten Präjudiz, hier dem der zehnjährigen Koregenz. Denn wenn unter dieser Bedingung der erste Teil der Passage nicht als Irrealis, sondern affirmativ übersetzt wird, werden die Probleme zunächst nur weitergeschoben. Wenn

²⁷ SAK 18, 1991, 254.

²⁸ *Sésostriis I^{er}*, Bruxelles, 1995, 118ff.

²⁹ Vgl. OBSOMER, *Sésostriis I^{er}*, Bruxelles, 1995, 118f. Seine Übersetzung zeigt jedenfalls deutlich, daß er die Stelle

zumindest inhaltlich letztlich doch als Irrealis versteht: "Si je recevais rapidement des armes en main, je faisais reculer les lâches...".

Jansen-Winkeln also übersetzt: "Als ich schnell die Waffen ergriff, habe ich diese Feiglinge... zurückgetrieben",³⁰ bereitet ihm das folgende *nn swt* "nicht aber" Probleme, die er nur umgehen kann, indem er einen Gegensatz zwischen einer allgemeinen und der hier vorliegenden speziellen Situation konstruiert: "Es gibt aber (im allgemeinen) keinen Tapferen in der Nacht...". Die Erkenntnis, sozusagen ausnahmsweise noch einmal davongekommen zu sein, habe den König veranlaßt, die Koregenz einzurichten. Im übrigen ist der von Jansen-Winkeln angenommene temporale Gebrauch von *jr* ebenfalls problematisch und, wie er selbst zugesteht, bislang nur im Altägyptischen belegt.³¹ Beachtung verdient dagegen sein Hinweis auf ein gelegentlich – zuletzt auch von Obsomer – nicht beachtetes Detail, nämlich daß ein durch *iw* eingeleiteter Satz als Apodosis eines Konditionalsatzes zumindest ungewöhnlich wäre.³²

Mein Vorschlag geht von der Grundbedeutung der Partikel *jr* "was betrifft" aus. Hiervon sind ja auch die Konditionalsätze letztlich abzuleiten. In einem kürzlich erschienenen Beitrag hat Westendorf auf eine Verwendung von *jr* verwiesen, die er in den medizinischen Texten beobachtet hat:³³ Diese Partikel kann einem (in den medizinischen Texten meist negierten) selbständigen Satz vorangestellt werden, ohne diesen syntaktisch zu verändern, etwa in: *jr n šsp.n iwj=f wt tm šsp iwj=f phr.t pw* "Was anbetrifft: Nicht kann sein Fleisch einen Verband annehmen. Das bedeutet, daß sein Fleisch ein Heilmittel nicht annimmt."³⁴

Ein vergleichbarer Fall liegt m.E. hier vor: Auf "was betrifft" folgt ein selbständiger Satz. Ich stütze mich dabei wie gesagt auf die Version des pMillingen und das dort stehende *šsp=j*: Ich verstehe diese Form als narrativen Infinitiv. Für einen dramatischen Fortgang der Erzählung ist diese Konstruktion ja vielfach belegt,³⁵ in der Literatur des MR etwa, und dort besonders häufig, im Sinuhe. Das *sdm.n=f* im folgenden Vers setzt diese Form dann fort, wie es der Regel entspricht. *iw* steht hier in seiner "konfirmativen" Funktion, die in jüngeren Arbeiten zur Grammatik, etwa von Collier oder von Ritter, herausgearbeitet worden ist: "und schon..." o.ä.³⁶

Einer affirmativen Aussage, nämlich der Schilderung eines Geschehens, wie man es im königlichen Zusammenhang eigentlich erwartet, wird somit durch das vorangestellte "was betrifft" der Charakter eines Zitates gegeben. Und dann folgt, im zweiten Verspaar, der Gegensatz, die Wirklichkeit, eindringlich eingeleitet durch *nn swt* "nicht existent ist aber..." und verstärkt durch die zweimalige Wiederholung des *nn*. Hier, in diesem zweiten Verspaar, liegt die eigentliche Apodosis des gesamten konditionalen Gefüges. Es stehen sich in dieser Passage somit Ideologie und tatsächliches Geschehen, "Wahrheit und Wirklichkeit",³⁷ gegenüber.

³⁰ JANSEN-WINKELN, SAK 18, 1991, 255.

³¹ JANSEN-WINKELN, SAK 18, 1991, 253.

³² JANSEN-WINKELN, SAK 18, 1991, 253.

³³ Vgl. WESTENDORF, GM 151, 1996, 109-111.

³⁴ pSmith 41, s. WESTENDORF, GM 151, 1996, 110.

³⁵ Vgl. etwa ZONHOVEN, *Middleegyptische Grammatik*, Leiden, 1992, 85, § 35d.3.

³⁶ Vgl. etwa COLLIER, "Time, Person and Meaning of *iw*", in *Seventh International Congress of Egyptologists*, Cambridge, 3-9 September 1995, Abstracts of Papers, 38.

Ein a.a.O. für *Lingua Aegyptia* 5, 1995 (sic) angekündigter ausführlicherer Beitrag war zur Zeit des Abschlusses des vorliegenden Beitrags noch nicht erschienen. Vgl. auch RITTER, *Das Verbalsystem der königlichen und privaten Inschriften*, GOF IV/30, Wiesbaden, 1995, passim, s. Index S. 369.

³⁷ Nach einer einprägsamen Formulierung Helcks, s. etwa in *Nofret – die Schöne. Die Frau im Alten Ägypten*, Hildesheim, 1985, 9-12.

Ich denke, so kann diese Passage sinnvoll und im Einklang mit dem überlieferten Text, ohne Änderungen, problematische Konstruktionen oder Übersetzungshilfen in Klammern, verstanden werden. Die Übersetzung nochmals im Zusammenhang:

"Was das 'Ich ergriff schnell die Waffen mit meiner Hand,
und schon habe ich die Feiglinge durch Gegenwehr zurückgetrieben' betrifft:
Es gibt aber doch keinen Tapferen in der Nacht, nicht den Kampf eines Einzelnen,
nicht gelangt Glückliches ohne Helfer!"

Und das kann nur als Bericht über ein gelungenes Attentat verstanden werden: Der König ist tot.

Der folgende Abschnitt VIII ist, vom Ballast der Prämisse einer Koregenz befreit, in sich und im Kontext problemlos verständlich: "Siehe, das Attentat³⁸ geschah, als ich ohne dich war" – und es ist natürlich erlaubt, hier an den im Sinuhe erwähnten Libyfeldzug zu denken; ich komme auf die Frage der Historizität dieser Texte noch kurz zurück – "bevor der Hofstaat gehört hatte, daß ich dir übergeben (*swd*) wollte": die Herrschaft, und nicht die Mitherrschaft. Damit entfällt auch die vorhin genannte notwendigerweise gewundene Erklärung Jansen-Winkelns zum Sinuhe: Der Königssohn und nicht der Sohn und Koregent leitete den Feldzug, und deshalb ist auch nur von ihm die Rede.

Zum v. VIIIc eine kleine Anmerkung: Die Übersetzungen schwanken hier zwischen beispielsweise: "ohne daß ich mit dir gesessen hätte. Ach, könnte ich doch deine Angelegenheiten jetzt noch regeln!",³⁹ oder "ohne daß ich mit dir gesessen hätte, so daß ich deine Angelegenheiten regeln konnte".⁴⁰ Grammatisch sind beide Übersetzungen möglich, doch ist es auch hier erforderlich, die Versstruktur zu beachten: *jh* steht mitten im Vers und leitet daher sicher einen Nebensatz ein.⁴¹ Aus diesem Grund ist auch Jansen-Winkelns Übersetzung, die sich aus den vorhin genannten Gründen wieder mit Klammern behelfen muß, nicht möglich: "(Darum) will ich (jetzt) für dich sorgen, denn ich hatte es (= die Koregenz) nicht vorbereitet...".⁴² Die zusammenhängende Übersetzung der Verse VIIIa-c lautet somit:

"Siehe, das Attentat geschah, als ich ohne dich war,
bevor der Hof gehört hatte, daß ich dir übergeben wollte,
bevor ich mit dir gesessen hatte,⁴³ damit ich deine Angelegenheiten regelte."

³⁸ Vgl. hierzu zuletzt OBSOMER, *Sésostris I^{er}*, Bruxelles, 1995, 114f., der für *stꜣw* zu einer Bedeutung "introduction", "intrusion" ("impromptu") kommt; dem entspricht das deutsche "Attentat" gut: ein solches kann gelingen oder mißlingen, ist also zunächst ein neutraler Terminus, der seine Bedeutung erst aus dem Kontext gewinnt.

³⁹ BLUMENTHAL, ZÄS 111, 1984, 89.

⁴⁰ BLUMENTHAL, ZÄS 112, 1985, 106.

⁴¹ Zu *jh* als Einleitung eines Nebensatzes vgl. etwa

ZONHOVEN, *Middlegyptische Grammatika*, Leiden, 1992, S. 104, § 41.1.g.

⁴² Vgl. JANSEN-WINKELN, SAK 18, 1991, 255.

⁴³ Zum Ausdruck *hsmj hn'* s. zuletzt OBSOMER, *Sésostris I^{er}*, Bruxelles, 1995, 128-130: Er macht überzeugend deutlich, daß dieser Ausdruck keine Koregenz bezeichnet, sondern eine "Thronsetzung", in der im vorliegenden Fall der König die Nachfolgeregelung hatte bekanntgeben wollen.

Diese Dreiergruppe gehört formal und inhaltlich ebenso zusammen wie das folgende, durch das erklärende *hr ntt* eingeleitete und dadurch vom vorausgehenden Text abgesetzte Verspaar:

“Denn ich hatte es nicht bedacht, hatte es nicht überlegt,
hatte nicht das Fehlverhalten der Diener berücksichtigt.”

Im Abschnitt IX ist in unserem Zusammenhang insbesondere auf die beiden ersten Verse zu verweisen, die ohne inhaltlichen Zwang auf die Urheber des Attentats verweisen, wie das auch früher schon gesehen wurde: Was im Abschnitt VI noch zurückhaltend angedeutet wurde, wird hier deutlich ausgesprochen:

“Hatten denn jemals Frauen Truppen aufgestellt?
Zieht man denn Rebellen im Palast auf?”

Wer sonst als die Frauen des Harim und die königlichen Kinder kann damit gemeint sein? Und auch hier ist ein Blick auf den Sinuhe vielleicht aufschlußreich. Interessant ist, was dort eingangs nicht gesagt wird: “Die Residenz⁴⁴ war im Schweigen, die Herzen in Trauer, die großen Doppeltore waren geschlossen, die Höflinge hatten den Kopf auf dem Knie, die *p't*-Leute waren in Trauer.”⁴⁵ Kein Wort über die königlichen Gemahlinnen und die Königskinder. Vielmehr werden diejenigen Söhne, die mit Sesostris am Libyerfeldzug teilgenommen hatten, gesondert, also doch wohl nicht durch die gleiche Quelle, informiert. Und Sinuhe, ein Harims-Beamter, flieht.

Natürlich bin ich nicht der Meinung, literarische Texte seien ohne weiteres als historische Quellen auswertbar, wie das gelegentlich geschehen ist. Aber sie schweben auch nicht im historisch luftleeren Raum. An der Grundtatsache, daß im Sinuhe über den Tod des Königs berichtet wird, und daß die Todesumstände von besonderer Art gewesen sind, kann kein Zweifel bestehen. Denn weshalb hätte der Held der Geschichte sonst fliehen müssen? Und vor diesem Hintergrund können manche Aussagen oder eben auch Nicht-Aussagen durchaus Relevanz besitzen.

Zurück zum Amenemhet. Der nun folgende Bericht des Königs über seine Leistungen ist am Ende seines Lebens bzw. postum sicher plausibler als es ein Zwischenbericht lange vor dem Ende seiner Regierung wäre. Zudem, um noch einmal die Historie zu bemühen, sind Nubienfeldzüge des Königs erst aus seinem dritten Regierungsjahrzehnt belegt.⁴⁶ Auch der Bericht über den Bau des königlichen Grabes in Abschnitt XIII gewinnt so seinen besten Sinn.

⁴⁴ Mit dem Determinativ der Stadt, also nicht “Palast”, wie gelegentlich übersetzt wird.

⁴⁵ Sinuhe R 8-11.

⁴⁶ Die erste Nubienexpedition der 12. Dynastie fand in seinem 23. Jahr statt, die zweite im 29., s. zuletzt etwa GRIMAL, *A History of Ancient Egypt*, Oxford, 1994, 161.

Der 15. und letzte Abschnitt ist der am schlechtesten überlieferte und ich folge Jansen-Winkelns Forderung, daß bei seiner Interpretation besondere Vorsicht walten muß.⁴⁷ Dennoch ergeben sich hier insbesondere im Lichte der von Foster publizierten neuen Quellen⁴⁸ einige Hinweise, erneut unter der Prämisse der sorgfältigen grammatikalischen Analyse.

Entscheidend ist vor allem der v. XVe, der mit Hilfe der neuen Quellen sicher als *h.j.n=f* *m wj3 n R'* zu lesen ist. Doch darf er nicht isoliert betrachtet werden. Der vorausgehende v. XVd ist zwar am Versbeginn noch nicht voll verständlich.⁴⁹ Sicher ist jedoch der zweite Teil, so daß sich folgendes Gerüst ergibt: "XY ist an seinem Platz als etwas, das ich dir bestimmt habe". Und dann folgt wieder einmal ein *sdm.n=f*, das im Nebensatz (zweiter Vers eines Gedankenpaares; s.a. im folgenden) nur vorzeitig übersetzt werden kann: "nachdem ich in die Barke des Re eingestiegen bin". Auch diese Aussage fügt sich zwanglos dem bisherigen Kontext ein. Jansen-Winkelns muß hier unter dem Diktat seiner Hypothese erneut eine zwar mögliche, aber ungewöhnliche Konstruktion annehmen: *h.j.n=f* als futurum exactum. Und er muß im folgenden eine Textemendation in Kauf nehmen, ohne diese allerdings zu begründen oder auch nur zu erwähnen. Er übersetzt: "Daß ich in die Barke des Re eingestiegen sein werde, ist, nachdem ein Königtum entstanden ist, das schon vorher existiert" und bemerkt dazu: "d.h. wenn er einmal stirbt, ist schon ein König etabliert."⁵⁰

In der überwiegenden Mehrzahl der Quellen, insbesondere im hier erhaltenen pMillingen steht aber eindeutig *h'n*, also das Hilfsverb und nicht das Verbum *h'* "aufstehen". Mit ihm beginnt jedoch ein neuer Gedanke, ein Hauptsatz und keinesfalls ein Nebensatz wie eben zitiert.⁵¹ Somit muß übersetzt werden: "Nunmehr ist das Königtum (wieder) das uranfängliche geworden, als eines, das ich geschaffen habe" o.ä. Der Rest des Verses XVg ist unverständlich, doch ist das für das Gesamtverständnis nicht relevant. Die zusammenhängende Übersetzung der Passage XVa-g lautet somit:

"Siehe, ich habe den Anfang gemacht und ich knüpfe dir nunmehr das Ende:

Ich will das zu Ende bringen, was ich beabsichtigt habe,

Du setzest dir die weiße Krone des Göttersproßlings auf.

XY ist an seinem Platz (o.ä.), als etwas, das ich dir bestimmt habe,

nachdem ich in die Barke des Re eingestiegen bin.

Nunmehr ist das Königtum (wieder) das uranfängliche geworden,

als eines, das (ich geschaffen habe o.ä.)..."

⁴⁷ SAK 18, 1991, 257f.

⁴⁸ JEA 67, 1981, 36-47.

⁴⁹ Die Hss schreiben meist *(j)h.t* "Dinge", oder auch *(j)h.t-htp(?)*, S II dagegen *htm* "Siegel".

⁵⁰ SAK 18, 1991, 258.

⁵¹ OBSOMER, *Sésostri's I^{er}*, Bruxelles, 1995, 123 übersetzt hier zwar als Hauptsatz, aber dennoch nicht richtig: "Lève-toi vers la royauté". Er geht also auch von einer Lesart *h'*

"aufstehen" aus. Ähnlich FOSTER, JEA 67, 1981, 42: "Rise (thou) to the kingship", oder BLUMENTHAL, ZÄS 111, 1984, 95: "Steh du auf für ein Königtum". Anders dagegen etwa HELCK, *Der Text der "Lehre Amenemhets I. für seinen Sohn"*, Wiesbaden, 1969, 98: "So entstand das Königtum (wieder)" oder LICHTHEIM, *Ancient Egyptian Literature I*, Berkeley, 1973, 138: "Kingship is again what it was in the past".

Der Versuch, den Inhalt dieser Lehre, so wie er sich mir dargestellt hat, zusammenzufassen, lautet somit folgendermaßen: Amenemhet I. fiel einem Attentat zum Opfer, das in Harimkreisen geplant und dort auch ausgeführt wurde. Er spricht "als Gott erschienen", d.h. aus dem Jenseits, nachdem er "in die Barke des Re eingestiegen" ist. Er holt mit dieser Lehre nach, was ihm zu Lebzeiten nicht mehr zu tun vergönnt war, insbesondere die offizielle Übergabe der Herrschaft an Sesostris I. bzw. dessen Bestimmung als Nachfolger. Er verbindet das mit Ermahnungen an den Sohn, dem Attentatsbericht und mit einem Rechenschaftsbericht über die eigene Herrschaft. Von einer Koregenz ist nirgends die Rede. Das in dieser Hinsicht aus dem Text zu gewinnende Bild paßt sich also nahtlos in die historische Szenerie ein, wie sie sich im Lichte der Untersuchungen Obsomers darstellt.

Die Frage nach der Zweckbestimmung der Lehre scheint mir damit, von verschiedenem Ballast befreit, zwangloser als vorher beantwortbar: Sie kann meines Erachtens nur den Sinn haben, die Nachfolge durch Sesostris I. zu legitimieren, so wie Amenemhet I. selbst sich durch den "Neferti" legitimierte. Sie ist Literaturpolitik, hat also, wenn man den Begriff Propaganda vermeiden will, Unterrichtsfunktion, wie dies auch im Beitrag von A. Roccati definiert wird.

Eine andere überzeugende Deutung kann ich nicht erkennen, vorerst auch nicht in dem zweifellos interessanten Vorschlag Grimal's,⁵² der darauf verweist, daß die ältesten erhaltenen Handschriften aus der ersten Hälfte der 18. Dynastie stammen und die Möglichkeit erwägt, daß der Text erst in dieser Zeit kompiliert worden sei. Dieses argumentum e silentio vermag mich allerdings nicht zu überzeugen, der gleiche Befund gilt ja auch für eine Reihe anderer Texte. Die Tatsache, daß die Lehre des Amenemhet in der 18. Dynastie neue Aktualität gewann, ist zweifellos bedenkenswert, aber es ist fraglich, ob dies, wie Grimal vorschlägt, unter dem Aspekt der Koregenz zu sehen ist. Die Lehre für Merikare und die des Cheti oder die Prophezeiungen des Neferti, um nur einige Beispiele zu nennen, sind ebenfalls erstmals in dieser Zeit belegt. Natürlich ist hier auch der Vorschlag Roccat's, Stichwort "Kommunikationsmittel" ab der 18. Dynastie zu erwähnen, ohne daß das hier weiter verfolgt werden kann.⁵³ Ich selbst bin überzeugt, daß der Text nahe an den Ereignissen und durch Kenner der Geschehnisse veranlaßt entstanden ist, wenn ich denn die verschiedenen subtilen Anspielungen richtig interpretiert habe.

Ich vermute somit, daß dieser Text nach dem Tod des Amenemhet in dessen 30. Regierungsjahr auf Veranlassung des Sesostris niedergeschrieben wurde, um die eigene Herrschaft zu legitimieren. Die fiktive Entstehungssituation ist natürlich die Zeit unmittelbar nach dem Mord, vor der Thronbesteigung des Sesostris. Denn hier vor allem herrscht die

⁵² *A History of Ancient Egypt*, Oxford, 1994, 163, ausführlich zuletzt in *BIFAO* 95, 1995, 273-280.

⁵³ Roccati verwies in seinem Beitrag u.a. darauf, daß aus dem MR keine literarische Handschrift aus dem Bereich "Archiv" erhalten ist, vielmehr alle aus Gräbern

stammen. Er nannte das "Totenrezeption": Die Toten sollten den Inhalt nicht vergessen. Erst ab der 18. Dynastie sei die Literatur, bis dahin "Erinnerungsmittel", zum "Kommunikationsmittel" geworden. So könnte vielleicht das von Grimal beobachtete Phänomen erklärt werden.

hochdramatische, für den Übergang der Herrschaft bedrohliche Situation. Und die alles entscheidenden Worte des toten Königs fallen unmittelbar zu Beginn der Lehre: "Als Gott erschienen spricht er: 'Höre auf das, was ich dir sagen werde.'" Und dann drei extrem kurze und damit prägnante Verse, mit denen alles schon gesagt ist:

"Du wirst König des Landes sein!

Du wirst die Ufer beherrschen!

Du wirst das Gute vermehren!"⁵⁴

Damit schließt sich im übrigen der Kreis zu Poseners "Littérature et Politique". Für ihn bestand kein Zweifel, daß der Text postum verfaßt wurde, daß dies sehr bald nach dem Tod des Königs geschah, und daß er der Legitimierung der Thronfolge dienen sollte. In der Frage der Koregenz bewegte sich Posener naturgemäß im Rahmen der Erkenntnisse der 50er Jahre.

Ein abschließender kurzer Blick sei auf die Form der Lehre geworfen. Meine Gliederung ist der folgenden Transkription zu entnehmen. Es zeigt sich, daß der Text sorgfältig, aber nicht kompliziert geformt ist: hinsichtlich der Versgliederung, der übergeordneten Abschnitte, der Inhalte und durch den überwiegend narrativen Stil. Die meist aus zwei Abschnitten bestehenden übergeordneten Sinneinheiten lassen sich den Überschriften des Schemas gut entnehmen.

Die Gesamtstruktur der Lehre des Amenemhet befindet sich damit in Übereinstimmung mit ihrem Zweck: Auf klare, prägnante und damit eindringliche Weise einer bestimmten politischen Absicht zu dienen.

⁵⁴ Diese Übersetzung wird auch den drei parallel gebildeten prospektiven *sdm-f*-Formen am besten gerecht. Die Verseinteilung entspricht der u.a. im pMillingen überlieferten, sollte also nicht angezweifelt werden.

Lehre des Amenemhet stichische Transkription

(auf der Grundlage des pMillingen; dort nicht Erhaltenes hier in [])

I. Einleitung

la		3	h ₃ .tj. ^c m sb ₃ .t •	Einleitung
			jrj.t.n hm n nsw-bjtj Sh ₃ tp-jb-R ^c •	
lb		5	s ₃ R ^c Jmn-m-h ₃ .t • m ₃ ^c -hrw •	
lc			2	
ld		5	dd=f h ^c (w) m n _r •	der tote König spricht:
			2	s _d m n dd.tj ₃ n=k •
le		3	nsjt=k t ₃ •	Prophezeiung
			hq ₃ j=k jdbw • jrj=k h ₃ w hr nfr •	

II. "Lehre"

Ila		2	s ₃ q tw r smd.t rf tm.t h ₃ pr(w) •	Anweisung, positiv
IIb			tmm.t rdj(w) jb m-s ₃ hrw=s •	
IIc		3	m tkn jm=s _n m w ^c w=k •	Anweisung, negativ
IIId			m mh ₃ jb=k m sn m rh ₃ hnms •	
IIe			m sh ₃ prw n=k 'qw nn km jrj •	Anweisung + Begründung

III. "Lehre"

IIIa		3	s _d r=k s ₃ w n=k jb=k d _s =k •	Anweisung
IIIb			hr ntt nn wn mr n s • hrw n qsn.wt •	
IIIc		2	jw dj.n=j n šw ₃ w sh ₃ pr.n=j nmh ₃ •	Begründung,
IIId			dj.n=j ph ₃ jwtj n=f mj ntj wn •	

IV. *Klage*

IVa	2		<i>jn wnm(w) k3=j jrj(w) ts.wt •</i>	Rebellion
IVb				
	4			
IVc	2		<i>wnhw p3q.t=j hr m33 n=j mj šwjw •</i>	Verachtung
IVd				
			<i>wrhw 'ntjw=j hr stj mw hrj •</i>	

V. *Klage*

Va	3		<i>snnw 'nhw psšw=j m rmt •</i>	Erfahrung,
Vb				
Vc				
	5		<i>jrjw(?) n=j q3md.t=j ntj n sdm.tw=f •</i>	persönlich
			<i>bw '3 n 'h3 n m3.n.tw=f •</i>	
Vd	2		<i>jst 'h3.tw hr mtwn smh sf •</i>	Erfahrung,
Ve				
			<i>nn km n bw nfr n hm-rh=f •</i>	allgemein

VI. *Attentat*

Vla	4		<i>r-s3 msj.t pw h3wj hprw •</i>	Zeit und
Vlb				
			<i>šsp.n=j wnw.t nt nfr jb •</i>	Situation
Vlc				
Vld	6		<i>sdr.kwj hr hnkj.t=j b3g3.n=j •</i>	Ort und
			<i>š3'.n h3.tj=j šms qd=j •</i>	Situation
Vle				
Vlf	2		<i>jsw sphr h'w nd-r3 hr=j •</i>	Vorboten der Ereignisse,
			<i>jrj.kwj mj s3-t3 n smj.t •</i>	"Reaktion"

VII. *Attentat*

VIIa	2		<i>nhs.n=j n 'h3 jw=j n h'w=j •</i>	Erkennen der Situation
VIIb				
	6		<i>gm.n=j hw-nj-r-hr pw n mwnfw •</i>	
VIIc	4		<i>jr šsp=j 3s h'w m dr.t=j •</i>	Wunschgedanke
VIIId				
			<i>jw dj.n=j ht hmw m b3b3 •</i>	("Wahrheit")
VIIe				
VIIIf			<i>nn swt qn grh nn 'h3(w) w'.tj •</i>	Resignation
			<i>nn hpr sp m'r m-hmt mkw •</i>	("Wirklichkeit")

VIII. Erklärung

VIIIa	3	<i>mk stɔw hpr jw=j m-hmt=k •</i>	objektive Begründung
VIIIb		<i>n sɔm.t šnj.t swɔ=j n=k •</i>	
VIIIc		<i>n hmsj.t=j hn'=k jh jrj=j shrw=k •</i>	
	5		
VIIIId	2	<i>hr ntt n hr=j st n hmt=j st •</i>	subjektive "Schuld"
VIIIe		<i>n jnj jb=j wsfɔ.t nt bɔkw •</i>	

IX. Erklärung

IXa	4	<i>jn-jw ɔɔ.n hm.wt ts skw •</i>	objektiv: Unerhörtes
IXb		<i>jn-jw šdj.tw hnnw m hnw pr •</i>	im Haus
IXc		<i>jn-jw wɔɔ.tw mw 'd(w) gbb •</i>	objektiv: Unerhörtes
IXd		<i>swɔɔ.tw ndsw hr jrj.t=sn •</i>	allgemeiner
	6		
IXe	2	<i>n jw jj.t hɔ=j dr ms.t=j •</i>	subjektiv:
IXf		<i>n hpr mj.t.t sp=j m jrj(w) qnn •</i>	bisher kein Anlaß

X. Taten, übermenschlich-königlich

Xa	2	<i>jw hɔb.n=j r ɔbw hsj.n=j r jdhw •</i>	Machtbereich
Xb		<i>'h'.kwj hr drw tɔ mɔɔ.n=j qɔb=f •</i>	
	4		
Xc	2	<i>jnj.n=j r drw hpš •</i>	Machtfülle
		<i>m hpš=j m hprw=j •</i>	

XI. Taten, übermenschlich-königlich

XIa	3	<i>jnk jrj(w) jt mr(w) Nprj •</i>	göttliches Umfeld
XIb		<i>tr.n wj H'pj hr pɔɔ nb •</i>	
XIc		<i>n hqr.tw m rnp.wt=j n jb.tw jm •</i>	
	5		
XId	2	<i>jw hms.tw m jrj.t.n[=j hr sɔd.t jm=j] •</i>	menschliches Umfeld
XIe		<i>jw wɔd.(t).n=j nb.t r s.t jrj •</i>	

XII. Taten, "konkret"

XIIa	3	jw qnb.n=j mꜣjw jnj.n=j mshw •	Sieger über feindliche
XIIb		dꜣj.n=j wꜣwꜣjw jnj.n=j mdꜣjw •	Tiere und Menschen
XIIc		dj.n=j jrj Stjw šm.t tsmw •	

XIII. Taten, "konkret"

XIIIa	4	jw jrj.n=j n=j pr shkrw m nbw •	Grabbau und -Beschreibung
		hꜣ.wt=f m hsbꜣ sꜣ.t=f m nbw •	
XIIIb		[sꜣtꜣw m nh.t] 'ꜣw m hm.t •	
XIIIc	6	qꜣrj.wt m hsmn •	
XIIId	2	[jrjw n d.t hrw r nhꜣ hr=s] •	dessen Bedeutung
		[jw=j rh.kwj dr jnk] nb jrj r-dr •	

XIV. Abschied und Vermächtnis

XIVa	3	jwms msꜣ 'šꜣ m mr.wt •	allgemeine Feststellung,
XIVb		[rhꜣw hr tjw whꜣ hr m bjꜣ] •	("Chaosbeschreibung")
XIVc		hr ntt n rhꜣf st šw m hr=k •	
	7		
XIVd/e	4	[(S-n-wsr.t)İ sꜣ=j rd.wj=j hr šm.t •]	Abschied vom Sohn
XIVe/f		[ntk] jb=j ds=j jr.tj=j hr gmh[=k] •]	
XIVf		[msj m wnw.t nt nfr-jb] •	dessen "Glücksstern"
XIVg		[r-gs hnmm.t dj=s]n n=k jꜣw •	

XV. Abschied und Vermächtnis

XVa	5	[mk jrj.n=j [hɔ.t tsj=j n=k pɥw]] •	ich: Ziel erreicht	
XVb		[jnk mnj=j n=k ntt m jb=j]		
XVc		[twt hr wɔh hɔ.t pr.t ntr] •	du: König wie geplant	
XVd		[h.t pɥ (?) r s.t jrj m šɔ'.n=j n=k] •	ich: "die in peace"	
XVe		[hɔj.n=j m wjɔ n] R' •		
	10			
XVf		[h'.n nsj.t hpr[tj hr hɔ.t] •	Königtum ist	
XVg		[m jrj.n=j m qɔb(?) jrj] •	(wieder) etabliert	
		5		
XVh			[s'h' smnw] smnh rwd=k •	Ausblick und Mahnung
XVi	[hɔ[=k hr rh.wt(?) rh-jb(?) •]			
XVj	[hr ntj mrj.n=k sw(??) r-gs hm=k(??)] •			

Gesamtübersicht

Nr.	Thema	Abschnitt	Verszahl pro Abschnitt	Verszahl gesamt
1	Einleitung	I		10
2	"Lehre"	II-III	5 + 5	10
3	Klage	IV-V	4 + 5	9
4	Attentat	VI-VII	6 + 6	12
5	Entschuldigung	VIII-IX	5 + 6	11
6	Taten königlich	X-XI	4 + 5	9
7	Taten "konkret"	XII-XIII	3 + 6	9
8	Abschied und Vermächtnis	XIV-XV	7 + 10	17
				87

Übersetzung

- I Anfang der Lehre,
die verfaßt hat die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten, *Shtp-jb-R3*,
Sohn des Re *Jmn-m-ḥ.t*, gerechtfertigt.
Er spricht in Eröffnung der Maat
zu seinem Sohn, dem Allherrn.
Er sagt, nachdem er als Gott erschienen ist:
"Höre auf das, was ich Dir sagen werde!
Du wirst König des Landes sein!
Du wirst die Ufer beherrschen!
Du wirst das Gute vermehren!
- II Hüte dich vor Untergebenen, die nichts sind,
um deren Absichten man sich nicht gekümmert hat:
nähere dich ihnen nicht, wenn du allein bist!
Vertraue nicht einem Bruder, kenne keinen Freund,
schaffe Dir keine Vertrauten, das gerät nicht!
- III Wenn du schläfst, hüte dir selbst dein Herz,
denn es gibt keine Anhängerschaft,
am Tag des Unheils.
Ich gab (doch) dem Armen und ich förderte den Waisen,
ich ließ den Habenichts wie den Reichen sein Ziel erlangen.
- IV Es war der, der mein Brot aß, der Truppen aushob,
und der, dem ich meine Arme reichte, schmiedete (böse) Pläne damit.
Die sich in mein Leinen kleideten, blickten auf mich wie solche, die nichts hatten,
die sich mit Myrrhe salbten, 'spuckten darauf'.
- V Die lebenden Abbilder, mein Anteil unter den Menschen,
haben mir mein Leid zugefügt, wie es noch nie gehört wurde,
und die Größe eines Kampfes, der noch nie gesehen wurde.
Denn: Kämpft man auf dem Kampfplatz, dann ist das Gestern vergessen,
nicht gibt es Vollendung des Guten für den, der nicht weiß, was er wissen sollte (?).

- VI Nach dem Abendessen war es, die Nacht war gekommen,
nachdem ich eine Stunde der Herzensfreude empfangen hatte.
Ich lag auf meinem Bett, nachdem ich ermattet war,
und nachdem mein Herz begonnen hatte, meinem Schlaf zu folgen.
Plötzlich wurden Waffen gezückt, man versuchte, mich zu schützen(?);
ich aber verhielt mich wie eine Schlange der Wüste.
- VII Zum Kampf erwachte ich, als ich (wieder) bei mir war,
und gefunden hatte: das ist ein Handgemenge der Wachen!
Was das 'Ich ergriff schnell die Waffen mit meiner Hand,
und schon habe ich die Feiglinge durch Gegenwehr zurückgetrieben' betrifft:
Es gibt aber doch keinen Tapferen in der Nacht, nicht den Kampf eines Einzelnen,
nicht gelingt Glückliches ohne Helfer!
- VIII Siehe, das Attentat geschah, als ich ohne dich war,
bevor der Hof gehört hatte, daß ich dir übergeben wollte,
bevor ich mit dir 'gesessen war', damit ich deine Angelegenheiten regelte.
Denn ich hatte es nicht bedacht, hatte es nicht überlegt,
hatte nicht das Fehlverhalten der Diener berücksichtigt.
- IX Hatten denn je Frauen Truppen aufgestellt?
Zieht man denn Rebellen im Palast auf?
Läßt man denn dem Wasser freien Lauf, so daß der Boden zerstört wird,
und die kleinen Leute um ihr Tagewerk betrogen werden?
Nicht kam Unheil hinter mir, seit ich geboren wurde,
nicht gab es Vergleichbares wie mich als einen, der tapfer war.
- X Ich zog bis Elephantine und kehrte um zum Delta;
an den Grenzen der Erde stand ich, nachdem ich ihr Inneres gesehen hatte.
Bis zu den Grenzen des Großen Wagens gelangte ich,
durch meine Kraft und meine machtvolle Erscheinung.
- XI Ich bin der, der das Getreide schuf, der Geliebte des Korngottes,
an jeder Quellöffnung verehrte mich Hapi.
Nicht hungerte man in meinen Jahren, nicht dürstete man da:
Man sitzt bei dem, was ich geschaffen habe und spricht über mich;
ich habe alles an seinen Platz befohlen.

- XII Ich bezwang Löwen und fing Krokodile,
ich unterwarf die Wawat und fing die Medjau,
ich ließ die Asiaten den Hundegang tun.
- XIII Ich baute mir ein Haus, mit Gold ausgeschmückt,
aus Lapislazuli ist seine Decke,
aus Silber sind die Mauern,
aus <Sykomorenholz> ist der Boden,
aus Kupfer sind die Türflügel,
aus Bronze sind die Riegel,
für die Ewigkeit gemacht, für die Unvergänglichkeit gedacht:
Ich weiß es, denn ich bin sein Besitzer bis zum Ende.
- XIV Wahrhaftig, viel Haß ist auf den Straßen,
der Wissende sagt "ja", der Unwissende sagt "nein",
denn er versteht es nicht ohne deine Gegenwart.
Sesostris, mein Sohn, meine Füße gehen (jetzt),
(aber) mein Herz gehört dir und meine Augen blicken auf dich,
(der du) geboren (bist) in einer glücklichen Stunde:
die an der Seite des Sonnenvolks Befindlichen, sie spenden dir Preis.
- XV Siehe, ich habe den Anfang gemacht und ich knüpfe dir nunmehr das Ende:
Ich will das zu Ende bringen, was ich beabsichtigt habe,
Du setzest dir die Weiße Krone des Göttersprößlings auf.
XY ist an seinem Platz (o.ä.), als etwas, das ich dir bestimmt habe,
nachdem ich in die Barke des Re eingestiegen bin.
Nunmehr ist das Königtum (wieder) das uranfängliche geworden,
als eines, das (ich geschaffen habe o.ä.)...
Errichte Götterstatuen, mache dauerhaft deine <Grabanlage> (?),
kämpfe(?) - ? -,
denn du wünschtest ihn (einst?) an der Seite Deiner Majestät (?)."

— Es ist zu Ende gekommen —